

# Selbstversorgung durch Kleinstlandwirtschaft

## eine Antwort auf multiple Krisen der Gesellschaft?

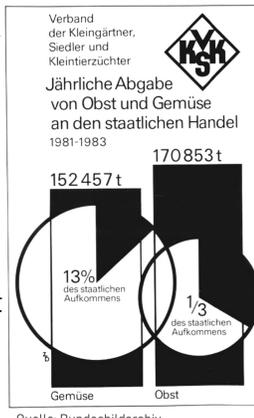


### Zusammenfassung

Trotz der hauptsächlich großen Agrarstrukturen spielt in Mecklenburg-Vorpommern auch die Kleinstlandwirtschaft eine bedeutende Rolle. Sie wurde in der Vergangenheit bewusst unterstützt, um gesellschaftliche Krisen wie Landflucht oder Versorgungsmangel zu bekämpfen. Seit dem Ende der stark Subventionierten Ankaufstrukturen in der DDR ist die Kleinstlandwirtschaft, hier auch Subsistenzwirtschaft genannt, zurückgegangen. Heute betreiben eher ältere Bevölkerungsgruppen die Lebensmittelerzeugung, vorwiegend aus ideellen Gründen. Obwohl sich die Krisen nicht unmittelbar auf die Lebensmittelerzeugung auswirken, stärken sie doch das Gefühl der Verlustprävention und Krisenresilienz.

### Einordnung

Die Subsistenzwirtschaft ist in Mecklenburg-Vorpommern seit Jahrhunderten ein Mittel zur Bekämpfung von Krisen. Im 18. Jahrhundert wurden „Büdnerereien“ mit Gartenland zur Verfügung gestellt, um der stark einsetzenden Landflucht zu begegnen. In der ehemaligen DDR war die „individuelle Hauswirtschaft“ auch ein Instrument zur Bekämpfung der Landflucht, sollte aber vor allem dazu beitragen Versorgungslücken zu schließen. Bis heute sind die Strukturen aus dieser subventionierten Ankaufwirtschaft erkennbar. Seit den 90er Jahren nahm der Umfang der Subsistenzwirtschaft ab, eine erkennbare Trendumkehr scheint noch nicht erreicht.



### Fragestellung

- Wie hat sich die Subsistenzwirtschaft in der Region entwickelt?
- welche Relevanz hat die Subsistenzwirtschaft in der Region heute?
- Welchen Einfluss haben und hatten Krisen (COVID-19, Inflation, Ukraine-Krieg) auf die Tätigkeit?
- Kann sie einen Beitrag zur (individuellen) Krisenbewältigung leisten?

### Studie

#### Befragungszeitraum

- 2019 - 2022

#### Befragungsorte

- vor allem Gemeinden im Großraum Neubrandenburg, auch südliche Müritzregion

#### Zielgruppe

- Grundstücks- und Gartenbesitzer oder -pächter mit Lebensmittelerzeugung in ihrer Freizeit

#### Vorgehen

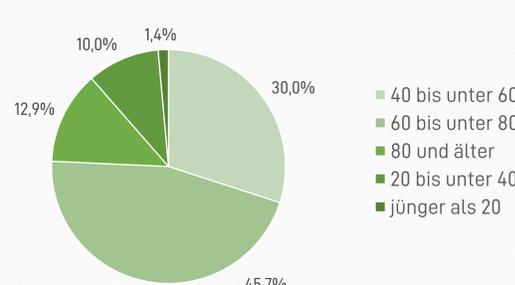
- Befragung in Form von Interviews mit vorwiegend geschlossenen Fragen für quantitative Auswertung sowie offenen Fragen zur qualitativen Analyse

#### Umfang

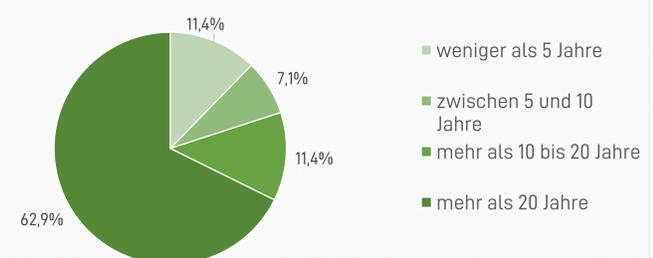
- insgesamt 71 Teilnehmer mit durchschnittlich 45 Minuten Beantwortungszeit

### Ergebnisse

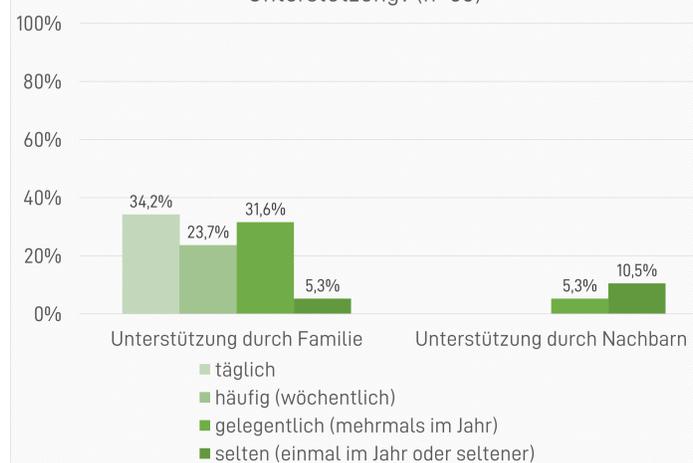
Altersgruppen [n=70]



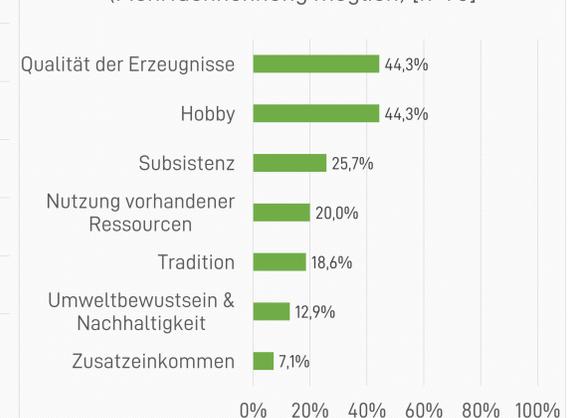
wohnhaft am derzeitigen Ort seit... [n=70]



Wenn, von wem bekommen Sie bei Ihrer Arbeit Unterstützung? (n=33)



Kategorisierte Motivation (Mehrfachnennung möglich) [n=70]



### Fazit & Diskussion

- durch Privathaushalte genutzte Fläche ist deutlich zurückgegangen (siehe Luftbilder)
- eher ältere Menschen gehen der Selbstversorgung nach, in der Region sind nach wie vor wenig jüngere Kleinerzeuger anzutreffen
- finanzielle Gründe sind untergeordnet, vor allem die wahrgenommene Qualität und Gesundheitswirkung motivieren die Befragten
- mit den gegenwärtigen Krisen ändert sich das Handeln nicht unmittelbar, jedoch wird die Subsistenzwirtschaft als Verlustprävention wahrgenommen
- Lebensmittelerzeugung unterhalb der statistischen Erfassung kann Trends abbilden und die Angst vor Versorgungsengpässen abbildern
- Frage: Welche Rolle spielen „Zugezogene“ in der Subsistenzwirtschaft?



links: in Teilen verwilderter Garten; rechts: typischer Nutzgarten (eigene Aufnahmen)

Kontakt:

Christian Brechler  
brechler@hs-nb.de

Prof. Dr. Theodor Fock  
fock@hs-nb.de

HiRegion - Hochschule in der Region  
Teilprojekt Reallabor Kleinproduzenten